

## Eine Funktion des Lebens

*Doctrina et pietas. Zwischen Reformation und Aufklärung.* Texte und Untersuchungen. Stuttgart-Bad Cannstatt (frommann-holzboog) 1997ff. Abteilung 1: Johann Gerhard-Archiv. Bd. 1: Johann Anselm Steiger: Johann Gerhard (1582–1637). Studien zu Theologie und Frömmigkeit des Kirchenvaters der lutherischen Orthodoxie, 1997; Bd. 2: Johann Gerhard: *Meditationes Sacrae* (1603/4), 1998

Der Pietismus und die Aufklärung waren sich darin einig, dass die vorangegangene Epoche verdienstermaßen dem Vergessen anheimfalle: tote Lehre, rechtshaberische Orthodoxie, finstere Scholastik. Dieses Vorurteil hat die Schule Ritschls noch einmal in Umlauf gesetzt, so dass es bis heute in theologischen Examensarbeiten gängig ist. Karl Barths Rückgriff auf den Altprotestantismus hat da noch nicht viel bewirkt. Es bedurfte der Geschichtsschreibung außertheologischer Disziplinen, um die außerordentliche Vielfalt, Lebendigkeit und Lebensnähe dieser theologischen Epoche wieder vor Augen zu bekommen.

Dass sich auch die Theologie eines Besseren besinnt, dokumentiert die von Steiger und seiner Heidelberger Forschergruppe herausgegebene Reihe „*Doctrina et Pietas*“, die schon im Titel sagt, dass die Lehre der barocken Theologie stets eine Funktion des Lebens, der Frömmigkeit, der Predigt und der Seelsorge gewesen ist. Letzteres hat Steiger auch schon in anderen Publikationen demonstriert (und dabei vergessene Quellen wieder ans Tageslicht befördert), z. B. in einem kleinen Bändchen über Konzepte der Melancholie-Therapie im 16. und 17. Jahrhundert (Melancholie, Diätetik und Trost, Manutius Verlag Heidelberg, 1996).

Die Reihe ist aber vor allem Johann Gerhard gewidmet, der die Verknüpfung von dogmatischer Disziplin (übri-

gens auch: Innovation), seelsorgerlichem Engagement und affektiver Innerlichkeit („Mystik“) besonders eindrucksvoll verkörpert. Bisher sind zwei Bände erschienen, wo man das in ausführlich kommentierten Textausgaben (mit Faksimiles) nachlesen kann, nicht nur zur historischen Information, sondern auch zur aktuellen Orientierung. Der kritisch-aktuelle Anspruch, mit dem Gerhards biblische Homiletik und Poimenik im 1. Kapitel („Seelsorge, Frömmigkeit, Mystik, Lehre und Trost“) des 1. Bandes kommentiert wird, ist methodisch natürlich riskant. Als Historiker könnte man sich auch eine stärkere Berücksichtigung der frömmigkeits- und kulturgeschichtlichen Umwelt Gerhards wünschen (sonst entsteht erneut der Eindruck einer großen, aber einsamen Gestalt, als könne man das Übrige vergessen). Aber die Kapitel 2 bis 4 machen hochinteressante Texte zugänglich und erläutern sie breit: das religiöse Testament des todkranken 21-Jährigen Gerhard, einen theologiepolitischer Brief an die reformierte Eisenacher Fürstin, einen Trostbrief an trauernde Eltern.

Der 2. Band enthält Faksimile und kritische Edition des Autographs eines der (neben dem „Wahren Christentum“ des befreundeten Johann Arndt) meistgelesenen Erbauungsbücher der Zeit, der „*Meditationes Sacrae*“; deren Publikation (1606/7) wird lateinisch und deutsch der Band 3 vorlegen. Die weiteren Bände enthalten (gereinigte) Andachten, Trostschriften, die Leidensgeschichte Jesu, die Evangelien- und die Hoheslied-Postille.

Einen Haken hat das Unternehmen: Anders als das erwähnte Melancholie-Büchlein sind die schön gebundenen Gerhard-Bände trotz der VELKD- und DFG-Zuschüsse sehr teuer. Um in den Universitätsbibliotheken abgelegt zu werden, sind sie zu interessant.

Walter Sparr